

17.12.2021  
220a

PRESSEMITTEILUNGEN  
DER DEUTSCHEN  
BISCHOFSKONFERENZ



*Es gilt das gesprochene Wort!*

**Statement**  
**von Erzbischof Dr. Stefan Heße (Hamburg),**  
**Vorsitzender der Migrationskommission**  
**der Deutschen Bischofskonferenz,**  
**beim Online-Fachtag zum neuen Migrationswort der Kirchen**  
**„Migration menschenwürdig gestalten“**  
**am 16. Dezember 2021**

Sehr geehrte Damen und Herren,

es freut mich, Sie bei unserem ökumenischen Fachtag zum neuen Migrationswort der Kirchen zu begrüßen. Der Name ist Programm: *Migration menschenwürdig gestalten*. Das ist der Leitgedanke, unter den die Kirchen ihre Reflexionen zur Realität von Migration und Flucht stellen. Und dies ist zugleich die Grundüberzeugung, die täglich im praktischen Handeln von Christinnen und Christen ihren Ausdruck findet.

I.

Vor gut drei Jahren kamen der Vorsitzende der EKD-Kammer für Migration und Integration, Präses Manfred Rekowski, und ich als Vorsitzender der Migrationskommission der Deutschen Bischofskonferenz zum ersten Mal mit der ökumenischen Expertengruppe zusammen, die zur Vorbereitung des neuen Migrationsworts gebildet wurde. Präses Rekowski eröffnete die Sitzung seinerzeit mit einem Impuls zu *Psalms 68*. Dort heißt es: „Gott bringt Verlassene heim, führt Gefangene hinaus in das Glück.“ Dieses Wort scheint mir auch für unsere heutige Tagung passend zu sein. Denn gerade dann, wenn die Verhältnisse schwierig sind, wird uns stärker bewusst: Das Bedürfnis nach Zugehörigkeit, Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden verbindet Menschen auf der ganzen Welt, unabhängig von Herkunft und Religion. Als Kirchen stehen wir gemeinsam dafür ein, dass die Rechte von Migranten und Flüchtlingen geachtet werden, dass sie eine Heimat am neuen Ort finden, dass Verständigung in Vielfalt möglich wird.

*Herausgeberin*  
Dr. Beate Gilles  
Generalsekretärin  
der Deutschen Bischofskonferenz

*Redaktion*  
Matthias Kopp (verantwortl.)  
Pressesprecher

Kaiserstraße 161  
53113 Bonn  
Tel. +49 (0) 228 103 214  
Fax +49 (0) 228 103 254  
Mail [pressestelle@dbk.de](mailto:pressestelle@dbk.de)

[dbk.de](http://dbk.de)  
[facebook.com/dbk.de](https://facebook.com/dbk.de)  
[twitter.com/dbk\\_online](https://twitter.com/dbk_online)  
[youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz](https://youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz)

## II.

Als die Deutsche Bischofskonferenz, die EKD und die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen 2018 beschlossen, ein neues Migrationswort zu erarbeiten, konnte niemand ahnen, dass uns bald eine globale Pandemie heimsuchen würde, die vor allem vulnerable Gruppen mit voller Härte trifft. Aber schon zu Beginn des Arbeitsprozesses war klar: Die Werte, aufgrund derer wir die Würde von Migranten und Schutzsuchenden verteidigen, dürfen keine Schönwetterveranstaltung sein. Bei aller Notwendigkeit zur Differenzierung bedarf es eines krisenfesten ethischen Kompasses. Dies ist mit Blick auf die Situation von Migranten von besonderer Bedeutung. Denn die Versuchung, den Nächsten geringzuschätzen und seine Bedürfnisse auszublenden, ist wohl auf wenigen anderen Handlungsfeldern derart groß wie bei Fragen von Flucht und Migration. Wir erleben dies aktuell auf bedrückende Weise an den östlichen EU-Außengrenzen. Und auch während der Pandemie zeigt sich immer wieder: Diejenigen, deren Status prekär und deren Arbeitsverhältnisse beschämend sind, geraten nur allzu leicht unter die Räder.

## III.

Die Kirchen selbst sind durch und durch von Migration geprägt. Auf die katholische Kirche als Weltkirche dürfte das Merkmal der kulturellen Pluralität in besonderer Weise zutreffen. Dies festzustellen und zu würdigen heißt nicht, dass die kirchliche Realität stets als Vorbild taugen würde – leider ist oft das Gegenteil der Fall. Doch steht außer Frage: Die besondere Sensibilität für die Anliegen von Migranten gehört zum Selbstverständnis der Kirche. So wird im neuen Migrationswort der Kirchen betont: „Jeder der Grundvollzüge von Kirche lässt sich auch als Migrationsgeschichte erzählen. In der Verkündigung der Frohen Botschaft, in Gottesdiensten und im Dienst am Nächsten stiftet Gott eine Gemeinschaft in Vielfalt.“ (*Migration menschenwürdig gestalten*, S. 194) Dies ist nicht bloße Theorie, sondern hat stets eine praktische Dimension: Neben biblisch-theologischen und sozialetischen Grundlagen sind die Erfahrungen von Christen, die ein Leben als, mit und für Migranten führen, von entscheidender Bedeutung. Vor diesem Hintergrund ist auch das seelsorgliche, karitative und politisch-anwaltschaftliche Engagement der Kirchen zu verstehen.

## IV.

Den Mitgliedern der Ökumenischen Arbeitsgruppe gilt mein großer Dank. Sie haben nicht nur ihr Fachwissen und ihre Zeit eingebracht, sondern haben sich auch auf mitunter schwierige, kontroverse Abwägungsprozesse eingelassen. Bei der Wegstrecke, die wir in einem guten ökumenischen Miteinander zurückgelegt haben, wurde deutlich: Auch unter Christinnen und Christen darf es in politisch und gesellschaftlich brisanten Fragen Streit geben. Um die Frage, wie sich eine Migrationsordnung erreichen lässt, die einen Ausgleich zwischen verschiedenen berechtigten Anliegen schafft, kann und soll mit Leidenschaft gerungen werden. Die ethisch vertretbaren Handlungsspielräume sind dabei durchaus beträchtlich, Grenzziehungen an sich nicht verwerflich. Doch weil es letztlich Menschen sind, die sich auf beiden Seiten jeder möglichen Grenze befinden, lässt sich die Missachtung der Menschenwürde oder die Verweigerung von Schutz angesichts drohender Gefahren für Leib und Leben niemals

legitimieren. Grundlegende menschenrechtliche Standards sind im Zweifelsfall höher zu gewichten als andere Güter. Neben der Frage, was ethisch und rechtlich geboten ist, stellt sich noch eine weitere Frage: In was für einem Gemeinwesen wollen wir leben? Hängen wir am Bild einer gleichförmigen, übersichtlichen Gesellschaft? Oder lassen wir uns auf das Wagnis von Vielfalt und Veränderung ein? Und auch hier ist wieder zu fragen: Welches Modell des gesellschaftlichen Miteinanders trägt der gleichen Würde aller Menschen Rechnung?

V.

Übermorgen begehen die Vereinten Nationen den *Internationalen Tag der Migranten* (18. Dezember). Der Tag soll in Erinnerung rufen, dass Migration kein Nischenthema ist, sondern in weltweiter Perspektive den Normalfall darstellt. In einer Welt mit über 280 Millionen internationalen Migranten ist die Gestaltung von Migration eine globale Zukunftsaufgabe. Gefordert ist das Engagement unterschiedlicher Akteure auf verschiedenen Ebenen: Politik, Zivilgesellschaft und Kirchen, in Kommunen und Ländern, auf Bundesebene, in Europa und weltweit. Die soeben gebildete Bundesregierung will „einen Neuanfang in der Migrations- und Integrationspolitik“ wagen, „der einem modernen Einwanderungsland gerecht wird“. Die Kirchen sind gerne bereit, zum Gelingen dieses wichtigen Vorhabens beizutragen – auch mit dem Orientierungsrahmen, den das neue Migrationswort bietet und der im Fokus unseres heutigen Austauschs stehen soll.

Ihnen allen wünsche ich einen inspirierenden Fachtag und eine gesegnete Adventszeit.  
Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!